



NMG, Biologie, Gesellschaft für PS, (Sek I)

Biodiversität

06:30 Minuten

- Einführung 00:00** Max muss einen Aufsatz über die Artenvielfalt schreiben. Da entdeckt er auf dem Fenstersims einen sprechenden Regenwurm namens Manni und lässt ihn herein.
- Bienen 00:58** Manni erzählt ihm die Geschichte der Bienen. Diese leiden, weil es fast keine Blumenwiesen mehr gibt. So finden Bienen immer weniger Nektar und Pollen. Ein grüner Rasen ist für Bienen eine Wüste.
- Gifte 01:24** Die Menschen haben neue Insektizide erfunden um Obstbäume und Gemüse vor Insektenfrass zu schützen. Die Pflanzen nehmen diese Nervengifte auf und werden selbst giftig, auch ihre Pollen und ihr Nektar. Wenn Bienen davon fressen, haben sie Orientierungsschwierigkeiten, finden nicht mehr zu ihrem Stock zurück und sterben. So werden ganze Bienenvölker ausgelöscht.
- Früchte und Gemüse 01:58** Ohne Insekten, welche die Blüten der Obstbäume bestäuben, wachsen keine Äpfel, Birnen, etc. Der Menschheit gehen die Früchte- und Gemüsearten aus.
- Fische 02:36** Die Fische haben es auch nicht leicht. Ihre Nahrung – Insektenlarven und Flohkrebse zum Beispiel – stirbt durch Gifte im Wasser. Weggeworfenes Plastik, das sich in Kleinteile zersetzt, wird von den Fischen gefressen und macht ihren Magen kaputt. Mikroplastik, das in Shampoos oder Waschmitteln verwendet wird, gelangt durchs Abwasser ebenfalls in Flüsse und Seen. Hinzu kommt die Erwärmung der Gewässer. Das ist vor allem für Forellen & Äschen gefährlich. Wenn die Fische sterben, finden auch Fischreiher und Möwen zu wenig Futter.
- Vögel 04:15** In der Stadt zu leben wird für Tiere immer schwieriger. Begrünte Balkone gibt es nicht mehr häufig. Dabei könnte man relativ einfach für mehr Natürlichkeit im Garten sorgen. Zum Beispiel kann man aus Laub einen Haufen errichten, der als Unterschlupf für Igel dient.
- Vortrag 05:53** Am nächsten Tank hält Max dank den Erklärungen von Manni einen gut vorbereiteten Vortrag. Er zeigt den Kindern, dass es in der Schweiz nicht mehr genug naturbelassene Landschaften gibt und wir Menschen dafür sorgen müssen, dass Pflanzen und Tiere wieder mehr Lebensräume finden.